

Wir singen manchmal laut

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir singen manchmal laut

Ihr habt gesagt, daß bei euch Arbeit sei,
ihr habt gesagt, wir könnten Geld verdienen.
Wir kamen, fuhren tageweit herbei,
die Räder ratterten auf heißen Schienen.
Wir ließen uns, das sei gesagt, nicht gern verschieben.
Bei euch im Norden ist es kühl.
Wir wären gern, wie ihr das nennt, daheim geblieben.
Das ganze war uns mehr als Spiel.

Wir standen da, die Kartonschachteln fest umschnürt.
Ihr habt uns gut betrachtet, als wir kamen.
Was anders ist, ist fremd, das haben wir gespürt;
wir sprachen laut und brachten fremde Namen.
Wir standen an und warteten auf die Papiere.
Der Mann am Schalter öffnete punkt zwei.
Ihr lehrtet uns ein Wort, groß stand es an der Türe,
das Wort hieß «Fremdenpolizei».

Wir wollen leben, weil man leben muß,
wie ihr. Wir bauen Straßen, Häuser,
sind in Fabriken, sind in Lärm und Ruß,
in Hotelküchen – und ihr sagt uns «Maiser».
Wir fahren Bus wie andre Lohnempfänger,
und auf den Trottoirs stehen wir herum.
Wir singen manchmal laut wie Opersänger;
ihr schüttelt eure Köpfe und bleibt stumm.

Fremd und anders. Fremde nimmt man bloß in Kauf.
Und Fremde treffen sich in Bahnhofhallen.
Wir schauen Züge – manchmal steht «Milano» drauf,
Und schauen Mädchen, weil uns Mädchen auch gefallen.
Vielleicht wird's morgen still um eure Straßenecken,
kein fremder Hund mehr da und bellt.
Dann weht es wieder heil und ohne Flecken,
das weiße Kreuz im roten Feld.

Ernst P. Gerber